

Themenpredigt über Genesis 11, 1-9

im Abendmahlgottesdienst anlässlich der Rüstzeit
"Die digitale Revolution gestalten - eine evangelische Perspektive"
am 15. März 2019 in der Kapelle des Martin-Niemöller-Hauses

Schriftlesung aus Genesis 11, 1-9

¹ Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.

² Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst.

³ Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel ⁴ und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.

⁵ Da fuhr der HERR hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.

⁶ Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.

⁷ Wohlauf, laßt uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß keiner des andern Sprache verstehe!

⁸ So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, daß sie aufhören mußten, die Stadt zu bauen.

⁹ Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Christus Jesus!
Amen.

I

Ich hätte ihn ja so gerne mitgebracht. Ihn irgendwo in Ihren Weg gestellt, so daß niemand so einfach an ihm vorbeigekommen wäre und jetzt im Gottesdienst hätte er einen schönen Platz zuerst vor dem Altar, dann an der Türe gefunden. Leider ist er zu groß und zu schwer, als daß ich ihn einfach hätte transportieren können.

Nein es ist nicht der, dessen Name nicht genannt werden darf - oder vielleicht doch? Es ist der Segensroboter BlessU2, Zielpunkt der gesammelten Empörung von Christinnen und Christen nicht nur im evangelikalen Lager.

Da bedarf es doch keiner Diskussion, oder? Und uns beschleicht das bekannte Gefühl, wenn uns dieses Undenkbare, Neue, Unerhörte begegnet. Es braucht keine näheren Erklärungen und kein Überlegen. Es geht einfach nicht! So wie BlessU2 - Segen von der Maschine - also wirklich?

Und auf der Musicalbühne steht der Mann von La Mancha, ein Rasierbecken als Helm auf dem Kopf, ein Steckenpferd als seine Rosinante und durchbricht genau diese Selbstverständlichkeiten und singt davon gänzlich Neues zu denken, und zu wagen und zu träumen:

Zu träumen den unmöglichen Traum
Zu bekämpfen den unschlagbaren Feind
Zu tragen die untragbare Sorge
Zu laufen, wo es die Tapferen nicht wagen.

Zu berichtigen das nicht korrigierbare Falsche
Zu lieben in Reinheit und Schlichtheit von weit her
Zu versuchen, wenn deine Arme zu schwach sind
Zu erreichen den unerreichbaren Stern.

Das ist meine Suche
Dem Stern zu folgen
Egal wie hoffnungslos
Egal wie weit.

Als ich am Buß- und Betttag in der Kirche mal einfach so als Konsument war, nur zuhören, nichts weiter, kam ich neben einen Kollegen zu sitzen und bei einer besonders steilen These des Pfarrers, griffen wir beide beinahe gleichzeitig in die Tasche, um den Bibeltext nachzuschlagen. - Mein Kollege nach einer vielgelesenen, abgegriffenen Gideonbibel mit dem alten Luthertext und ich nach meinem - horribile dictu - Smartphone. Da durfte ich mir aber einiges anhören, nach dem Gottesdienst. "Also als Diakon können Sie doch nicht ..."; "Aber ich hab doch nur den Bibeltext ..." "Aber doch nicht mit dem Smartphone, womöglich halten Sie Ihre Predigten auch noch vom Tablet!" Äh ja, mach ich." - Fassungsloses Schweigen und ein gebrummeltes "Wo kämen wir denn hin ...".

Der bekannte Schweizer Autor, Jurist und Pfarrer Kurt Martti schrieb die passendsten Zeilen zu der Frage, wohin wir kommen, die ich kenne:

wo chiemte mer hi
wenn alli seite
wo chiemte mr hi
und niemer giengti
für einisch z'luege
wohi dass me chiem
we me gieng.

Wo kämen wir hin, wenn alle sagten wo kämen wir hin und niemand ging um zu gucken, wohin man käme, wenn man denn ging.

Ich werde diesen Satz nie vergessen, weil er so etwas Obstinales hat, so etwas Widerständiges, so etwas von Nicht-zufrieden-Geben, von Grenzüberschreitung, ja so etwas zutiefst Menschliches.

II

Chömt se mit für einisch z'luege wohi dass me chim!

Kommen Sie mit und gucken sie einfach, wohin wir kommen!

Kommen sie mit und begegnen mit mir zusammen den Dingen und Menschen, die Grenzen überschritten haben, die das Undenkbare weiterentwickelt, das Unsagbare gepredigt und das Unmögliche getan haben. Kommen sie mit und begegnen auf diesem Weg natürlich BlessU2 und lassen ihn stehen, abgelenkt von diesen kleinen Streifen aus Tafelfolie, die von Kindern am Anfang des Jahres an Türen geklebt werden, weil es bei den modernen Türen schon lange nicht mehr funktioniert mit der Kreide "20 C + M + B + 19" zu schreiben. Auch ein Segensspruch ganz ohne Menschen, die ihn direkt zusprechen, oder wir lesen den Beginn der Briefe des Paulus, mit einem Segensspruch, vermittelt ausschließlich über Papier. Natürlich steht ein Mensch dahinter, der das aufgeschrieben hat, aber der steht auch hinter den Algorithmen des Segensroboters.

Wir lassen meinen ersten Schachcomputer stehen, der nach relativ kurzer Entwicklungszeit tatsächlich besser spielen konnte als menschliche Vorbilder und der mir seit weit mehr als zwei Jahrzehnten Spielpartner aus der Kohlenstoffwelt ersetzt. Auf dem Weg begegnet uns das so genannte Monster von Victor Frankenstein, der einen künstlichen Menschen schaffen wollte, der schlußendlich seiner Führung entgleitet, und wir treffen Rabbi Judah Löw aus Prag oder Rabbi Israel Baal Schem Tov aus Międzyborz/Galizien, denen zugeschrieben wird, den Golem gebildet zu haben, der dasselbe Schicksal teilt wie die Schöpfung von Frankenstein und dem ein Stück Papier - beschrieben mit dem Namen Gottes - unter die Zunge gelegt werden mußte, um ihn handlungsfähig zu machen. Vielleicht war der Golem die erste Hollerithmaschine. Und wir hören diesen uralten Vorwurf, der doch gleichzeitig so modern ist:

"... nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun."

Und zeigt die moderne Entwicklung nicht die schier unglaubliche Wahrheit dieses Satzes. Versuchen wir nicht bereits Menschen zu ersetzen in Bereichen, die wir bisher menschlichem Wirken, seiner Kreativität und Einfühlsamkeit vorbehalten wähten. Haben nicht japanische Forscherteams Pflegeroboter gebaut und als ob das nicht schon genug wäre, kleine wuschelige Tierfiguren geschaffen, die sich selbständig bewegen und unterschiedliche Laute von sich geben, abhängig von den Aktionen der Menschen, die sie halten, und auf diese Weise mit Menschen mit Demenz interagieren und ihnen Emotionen ... ja was eigentlich - vorspielen

oder faken oder tatsächlich präsentieren. Es irritiert uns, daß Menschen darauf reagieren und sich deutlich wohler fühlen als sie das ohne diese Wuschelroboter täten.

Und wenn Sie die Frage stellen, ob es ethisch vertretbar ist, daß sich ein Mensch mit ausgeprägter Farbenblindheit eine Antenne auf dem Kopf einbauen läßt, die ihn. Farbeindrücke über via Schädelknochen übertragene Tonkombinationen "hören" läßt, ist die Antwort noch relativ einfach - weil es uns nicht tangiert. Schwieriger wird die Situation bei der Beurteilung des Wunsches des Klienten, seine - gesunden - Beine amputieren zu lassen, um sie durch unempfindliche, deutlich leistungsfähigere, schnell austauschbare zu ersetzen. Die gänzliche Absage an schnelle und eindeutige Lösungen birgt die Problemstellung, ob Arbeitgeber von ihren Angestellten eine Optimierung ihres Körpers verlangen können. Wer um Himmels willen könnte denn etwas gegen einen leistungsfähigeren Körper haben? Wohingegen die Frage, ob ein von einer KI gemaltes Bild, Kunst sein könnte, für einen deutschen Ethiker ähnlich unlösbar sein dürfte, wie die Fertigstellung eines bekannten Berliner Flughafens.

Wenn wir dem Erfinder- und Schöpfergeist der Menschen nicht ethische Zügel anlegen, kennt er keine Grenzen in seinem Tun. Der angeblich erste genveränderte Embryo in China zeigt deutlich, wozu er fähig ist. Und es mag die Urangst vor dem entfesselten, keine Schranken kennenden oder anerkennenden menschlichen Forscher- und Schöpfergeist sein, der das Motiv hinter der Geschichte vom Turmbau zeichnet.

Oder hello, Mister Gott, was war tatsächlich so bedrohlich für dich an diesem Turm, der so riesig groß war, daß du herunterfahren mußtest um ihn überhaupt sehen zu können?

"Da fuhr der Herr hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun."

III

Was ist das nur für ein Geschlecht von Grenzüberschreitern, von Himmelsstürmern und Sternegreifern, die sich ungeachtet aller Rückschläge immer wieder anschicken erneut gegen die Mauern anzurennen, die ihre Entwicklung zu begrenzen scheinen und die sich nicht beeindrucken lassen, weder von der Geschichte, wie Gott versucht ihnen Zügel durch die Sprachverwirrung anzulegen noch durch common senses oder Gesetze oder Ethik-Kommissionen.

Was ist das nur für ein obstinates Geschlecht, das ständig nach den Sternen greift und Grenzen überschreitet.

Hello, Mister Gott, was hast du dir eigentlich für einen Menschen gedacht, als du vor diesem berühmten Klumpen Lehm gesessen hast. Hello, Mister Gott, was war dein Traum vom Menschen, als du dich anschicktest ihn zu formen? War es tatsächlich jener keine Sorge und keine Verantwortung tragende und kennende "ha adama" aus den ersten Kapiteln der Bibel? War es tatsächlich dieser nackte Gärtner, unmündig, unwissend ohne eigene Initiative? Oder

vielleicht doch dieser Mensch, der seine Hände ausstreckt nach der Frucht, die eigentlich unerreichbar scheint, aber doch notwendig ist, um das zu tun, was du von ihm verlangt hast: Bauen und bewahren, schöpfen und wollen. War es nicht vielleicht doch dieser Obst essende und Türme bauende Himmelsstürmer, der dich in seinem Wunsch so zu sein wie du, frech beim Wort nimmt: "Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn, männlich, weiblich schuf er sie."

Ist es nicht doch der Himmelsstürmer, den du vollmächtig eingesetzt hast, deine Schöpfung zu bewahren, zu entwickeln, zu gestalten. Der Mensch, der sich herausnimmt Mitschöpfer zu sein, Grenzen zu überschreiten, Mauern einzureißen; der Mensch, dieser Traum Gottes von sich selbst? Der Mensch, von dem Gott so fasziniert ist, daß er, um ihm nahe zu sein, sein Paradies verläßt und ihm nachfolgt in diese Welt, in der nichts mehr paradiesisch ist aber dafür Leben aus vollen Zügen.

IV

Wie denken Sie eigentlich über das autonome Fahren? Was für ein Gefühl beschleicht Sie, bei der Vorstellung, auf der Autobahn zu fahren und neben Ihnen auf einer reservierten Spur LKW hinter LKW mit nur einem Meter Abstand aber ohne Fahrer, der eingreifen kann. So wie im Flugzeug, das per Autopilot fliegt, aber immer noch Piloten an Bord hat, die eingreifen können, wenn es denn sein muß. Oder würden Sie sich in einen Flieger setzen, von dem Sie wissen, daß in ihm - neben den freundlichen Menschen, die vor dem Start lustige Armbewegungen zu einer Stimme vom Band machen und Ihnen Tomatensaft servieren - kein des Fliegens mächtiger Mensch sitzt.

Ist es nicht symptomatisch, daß wir uns - lange bevor autonomes Fahren Realität werden kann - den Kopf darüber zerbrechen, wer wohl im Falle eines Unfalles Schuld hätte und wie wir Algorithmen programmieren müßten, wenn die Künstliche Intelligenz die Wahl hätte im Desasterfall entweder ein Kind oder einen Rentner umzufahren.

Autonomes Fahren ja, aber nur dann, wenn wir wirklich alles im Griff haben, wenn alles ganz und gar sicher ist, wenn keinerlei Gefahr droht. Als ob unsere Straßen zur Zeit - ohne Künstliche Intelligenz - eine Ausgeburt von Sicherheit wären. Aber wir sind nicht bereit, die zweifelsfrei exponential erhöhte Sicherheit durch KI freudig anzunehmen, solange es noch einen Hauch von Unsicherheit gibt. Es ist diese Urangst von uns, Macht und Kontrolle abzugeben, und wenn es darum geht, haben selbst Menschen aus dem eher konservativen Lager keinerlei Probleme, Lenin zu zitieren und sich seine Maxime: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, zu eigen zu machen.

Und so bauen Menschen Sicherheiten ein, ziehen rote Linien und errichten Mauern zur Abwehr von Macht- und Kontrollverlust, und wenn es Christenmenschen sind, muß auch gerne mal der liebe Gott dafür herhalten, der doch geboten hat ..., der uns ethische Maßstäbe geliefert hat ..., der die Sprache verwirrt hat.

Die Geschichte der Menschen mit Gott ist, wenn Menschen sie erzählen, das Aufbauen von Mauern, das Ziehen von roten Linien und das Dokumentieren von 613 Ge- und Verboten in der Tora.

Aber soll denn alles frei sein, soll alles schrankenlos möglich sein? Gibt es denn überhaupt keine ethischen Regeln? Woher sollen wir Sicherheit nehmen? Sicherheit vor Mißbrauch, Sicherheit vor den Gefahren der Globalisierung, Sicherheit vor Verbrechen und Terror. Sind die Gebote und Verbote nicht legitimer Schutz der Menschen, die sich ohne nicht schützen können, die ausgeliefert sind und gefährdet. Ja, sagt der Großinquisitor in der Nacht, in der er Jesus besucht und sich vor ihm rechtfertigt, warum er die Freiheit der Menschen eingeschränkt hat. Ja, sagen die Verwandten des Mannes aus La Mancha, die ihn von den Windmühlen, Sancho Pasa und Dulcinea, die eigentlich Aldonza heißt und Hure ist, wegholten, um ihn - nur zu seinem Besten - in seinem Bett zu isolieren vor Abenteuern und vor der Liebe. Ja, sagt Jorge de Burgos in seiner großen Rechtfertigungsrede vor William de Baskerville in der Bibliothek des Klosters, kurz bevor er sie anzündet und selbst darin umkommt. Er glaubte sich Wächter über die Wahrheiten der Kirche und Schützer der Menschen vor gefährlichen Lehren und hat darum die Seiten des Buches, vor dem er die Menschheit schützen will, vergiftet, um alle die darin lesen und sich zum Umblättern der Seiten am Finger lecken, für immer zum Schweigen zu bringen. Menschengemachte Sicherheit scheint immer in Unfreiheit und Katastrophen zu enden. Und als der Großinquisitor in Dostojewskis Legende sich mit der bedingungslosen und freimachenden Liebe Jesu konfrontiert sieht, kann er seinen Weg der paternalistischen Overprotection nicht weiter verfolgen und läßt Jesus, den er im Gefängnis besucht hat, wieder frei.

Die Geschichte Gottes mit den Menschen ist - wenn Gott sie erzählt - das Einreißen der Mauern, das Überschreiten der roten Linien und die Befreiung vom Gesetz durch ein Evangelium, das den Blick von unserer Sorge um Kontrollverlust und Machterhalt auf unsere Mitmenschen richtet und deren Wohlergehen nicht nur zum Maßstab unseres Handelns macht, sondern der sich ausdrücklich mit denen identifiziert deren Leben in prekären Verhältnissen unser wohl situierten Leben erst ermöglichen.

Es ist ein Evangelium, das uns einerseits die Verantwortung für eine menschenfreundliche Welt auferlegt und sie uns andererseits zum Segen werden läßt - auch wenn er von BlessU2 zugesprochen wird.

Amen.